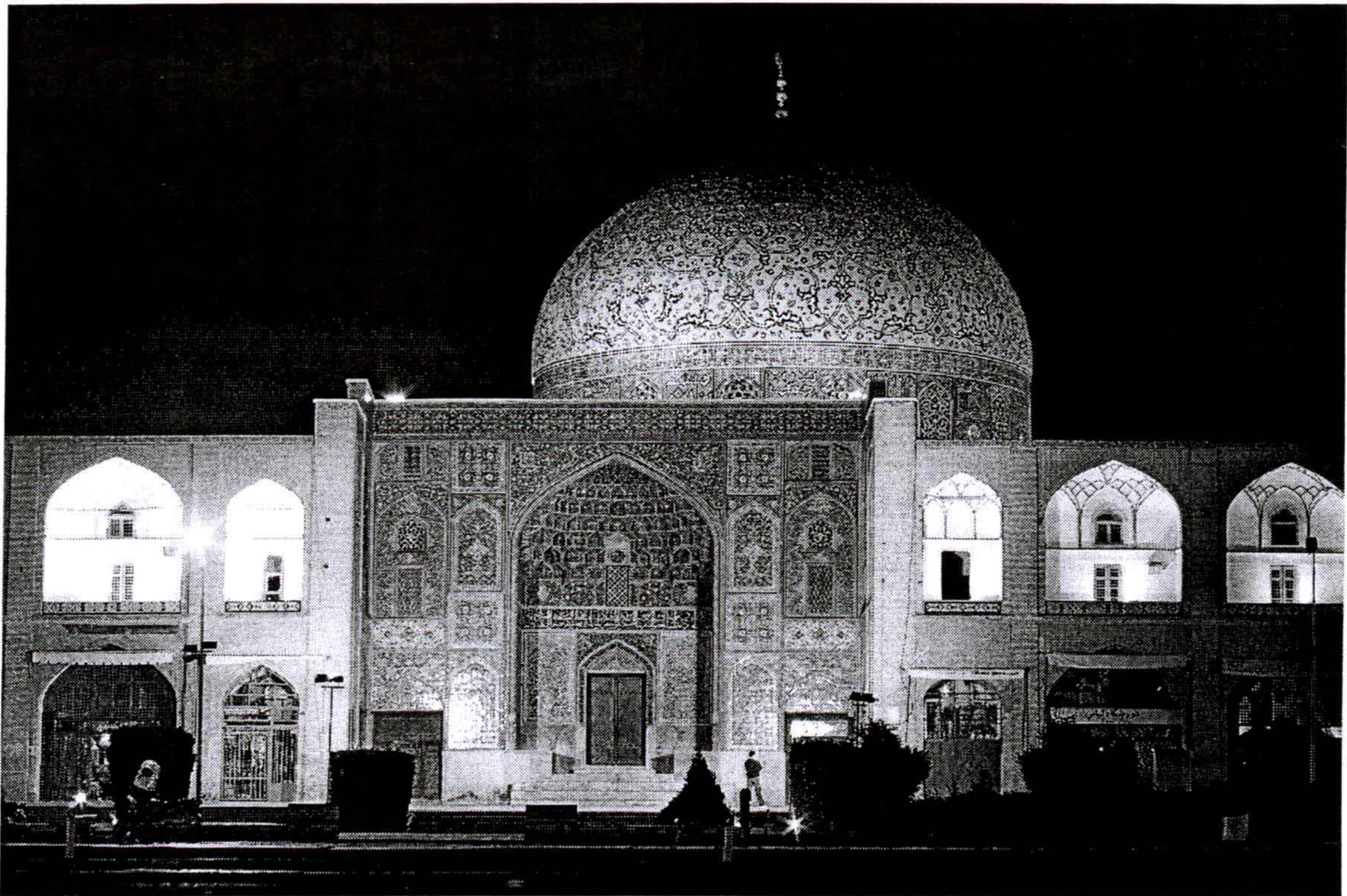


Eine Reise in den Iran

„Bedenke, Du hast Familie“ war die Bemerkung meines Vaters, als Ende 2006 klar wurde, dass ich die Möglichkeit hätte in den Iran zu reisen. Das Bild vom „bösen“ Iran ist allgegenwärtig und eine Reise dorthin wird schnell in Verbindung gebracht mit Entführung und Terrorismus. Also, Fische fangen mit Lebensrisiko?

Wenn man sich etwas kundig macht, tritt ein ganz anderes Bild des Irans zutage. Iran ist ein relativ sicheres Reiseland, die Kriminalität ist gering, entführt werden Ausländer eigentlich nicht und wenn, dann besteht nur in der Grenzregion zu Afghanistan ein höheres Risiko. Wenn man, so wie ich, von iranischen Kollegen eingeladen wird, dann besteht die Hauptgefahr darin mit dem Wagen zu verunglücken – wie in den meisten Ländern - und zuviel zu essen, weil man ja keine Einladung ausschlagen darf. Also, Fische fangen ohne größeres Risiko!



Esfahan . Foto: J. Freyhof.

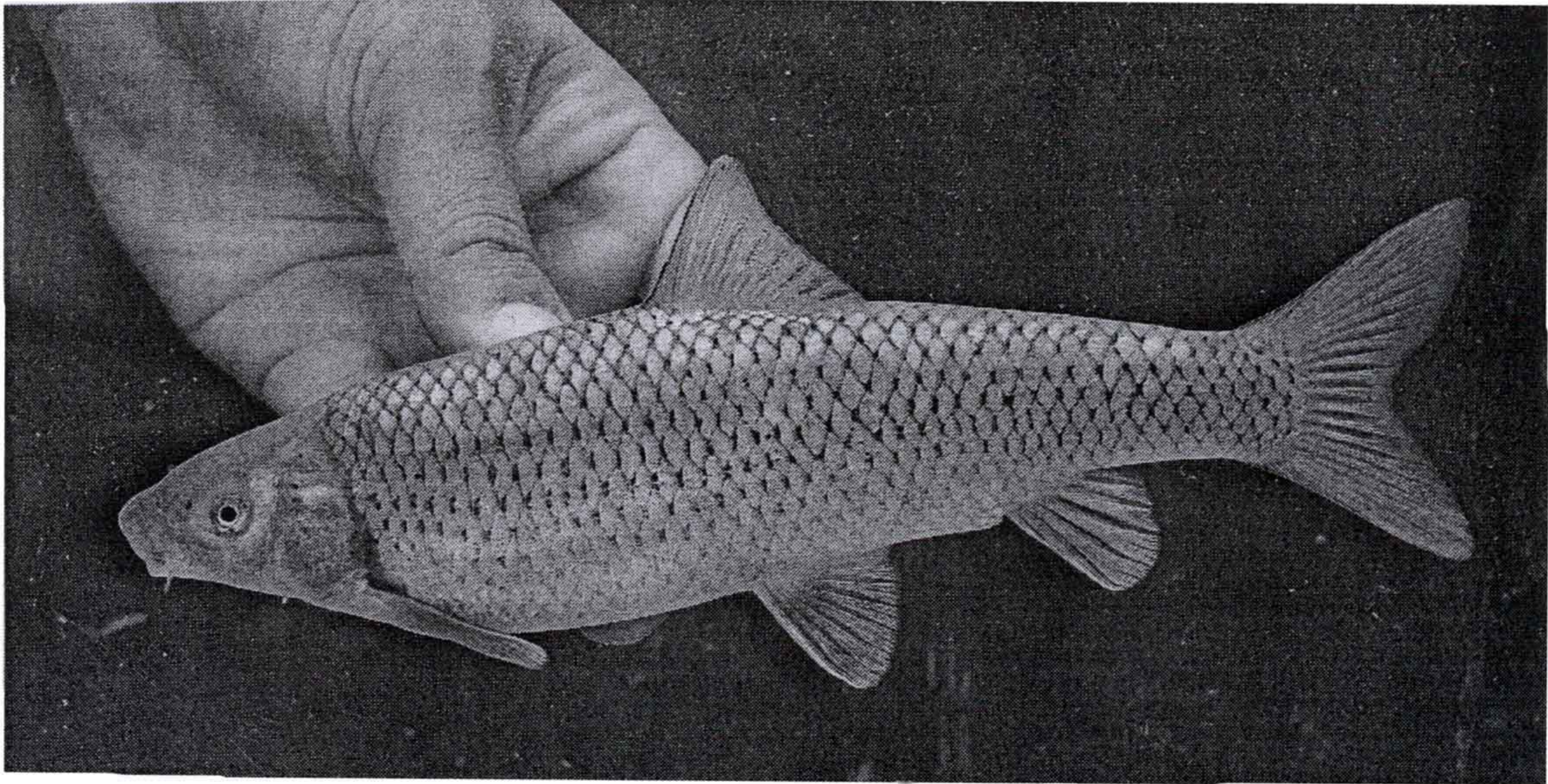
Wenn man sich für Fische und insbesondere für europäische Fische interessiert, dann ist Iran auf jeden Fall eine Reise wert. Die Fauna ist der Europas relativ ähnlich, insbesondere im Norden Irans kommen die gleichen Gattungen und z. T. Arten wie bei uns vor. Aber je weiter man in den Südosten Irans kommt, umso mehr nehmen orientalische Fischarten zu. So sind im Iran der **Stachelaal** *Mastacembelus mastacembelus* und der **Schlängenkopf** *Channa gachua* zu finden. Andere orientalische Fischarten wie **Saugbarben** der Gattung *Garra*, **Gebirgswelse** der Gattung *Glyptothorax*, **Fadenwelse** der Gattung *Mystus* und **Schmerlen** der Gattung *Schistura* leben schon in **Ostanatolien**, doch sind sie im Iran weit verbreitet und in etlichen Arten vertreten. Allerdings kommen im **Iran** nur ca. 160 verschiedene Süßwasserfische vor, was für ein Land dieser Größe nicht viel ist (ca. 1 Art pro 10.000 km²). Iran ist mit 1.648.000 km² ja ca. 4,6-mal so groß wie Deutschland (357.050 km²) und bei uns kommen immerhin 107 Arten von Süßwasserfischen vor (ca. 3 Arten pro 10.000 km²). Auch der Vergleich mit der **Türkei** (779.452 km²), einem biogeographisch ähnlichen, ebenfalls semiariden Land ist interessant. Die Türkei ist ca. halb so groß wie der Iran, beherbergt aber ca. 250, nach vorsichtigen Schätzungen sogar 300-350 Arten von Süßwasserfischen (ca. 3-4 Arten pro 10.000 km²). Natürlich liegen im Iran große Wüsten- und Halbwüstengebiete die naturgemäß nicht oder nur sehr wenig von Fischen besiedelt sind. Diese Situation führt aber auch dazu, dass viele Fischbestände isoliert sind und es eine hohe Anzahl von endemischen Arten gibt.

Wie die meisten Irantouristen habe ich meine Reise in Teheran begonnen. Eingeladen wurde ich von **Ashghar Abdoli** der nach etlichen Jahren Forschung am Kaspischen Meer und einer post-doc Zeit in

Frankreich nunmehr seit kurzem an der Teheraner Shahid Beheshti Universität für aquatische Biodiversität und Ökologie zuständig ist. Ashghar Abdoli ist auch der Autor eines Buches über die Süßwasserfische des Irans (Abdoli 2000), also jemand, der sich in diesem großen Land sehr gut auskennt. Im April 2007 sind wir mit einem großen Nissan Patrol in zwei Wochen nahezu durch das ganze Land gefahren. Das hört sich teuer an, war es aber nicht, da im Iran der Liter Super nur 7 Cent kostet. Von Teheran über Esfahan und Shiraz in Zentraliran nach Bandar Abbas am Persischen Golf zurück nach Teheran und dann hoch ans Kaspische Meer. Neben Ashghar Abdoli begleitete uns noch **Hossein Mostafani**, der ebenfalls über die Ökologie iranischer Fische arbeitet.

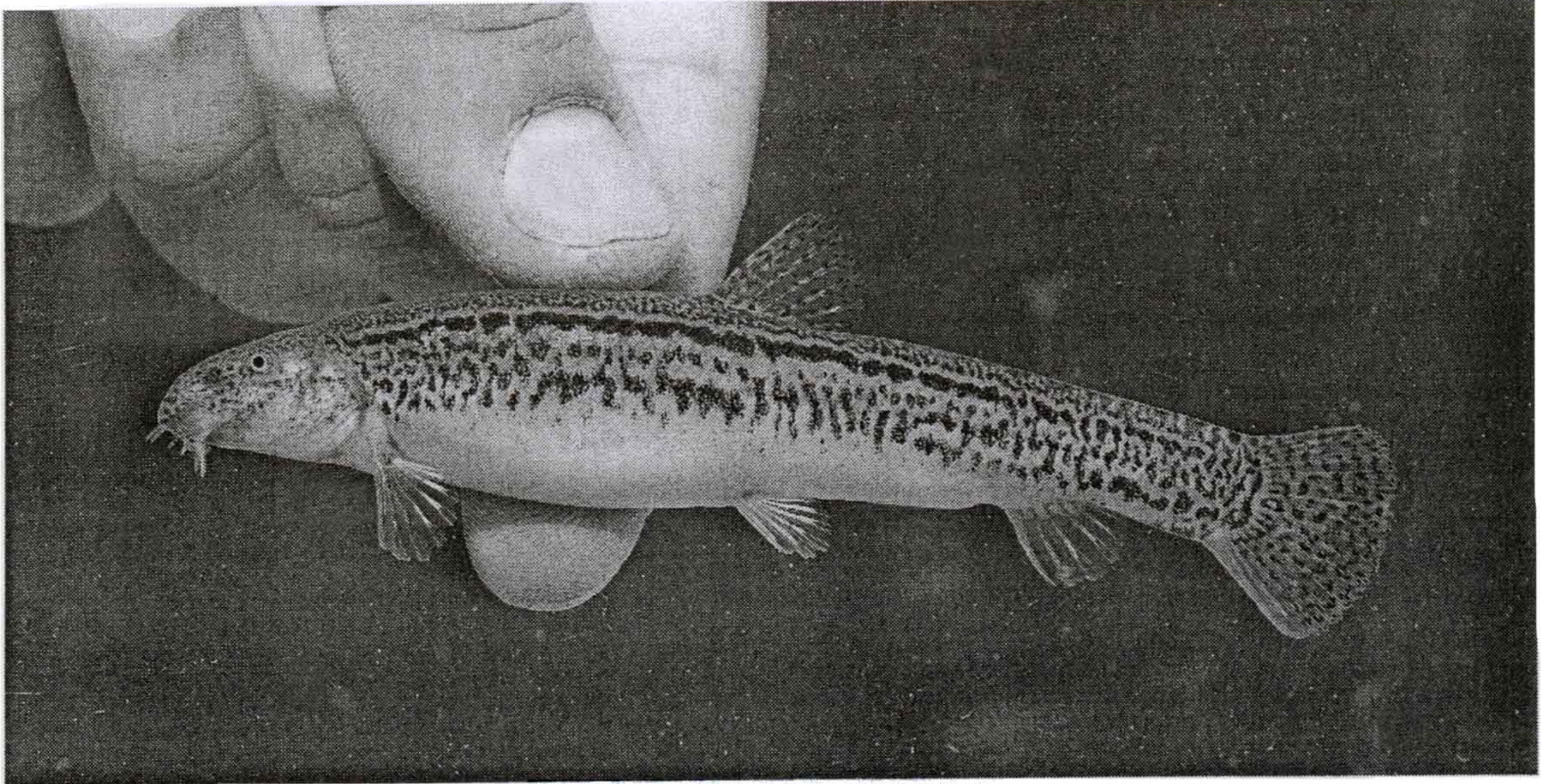
Leider war in Zentraliran die Schneeschmelze in vollem Gange und es hatte zuvor wohl ungewöhnlich viel geschneit. Viele Bäche und Flüsse präsentierten sich dadurch als reißende Schlammfluten und ein sinnvolles Fischen war oft kaum möglich. Dennoch haben wir an 15 Stellen Fische gesammelt und ich konnte dadurch einen schanz schönen Überblick über die Fische und Gewässer Irans gewinnen.

Unsere erste Station lag an einem Bach, der zum **Namak See** entwässert, einem abflusslosen See südlich von Teheran. Ich war natürlich super gespannt, was wohl in einem solchen iranischen Bach so alles vorkommt. Aber die Artenzahl war gering, drei verschiedene *Capoeta*-Arten und *Paracobitis iranica*, eine Bachschmerle, teilten sich den Lebensraum. Dies war leider unsere einzige Begegnung mit einer *Paracobitis*-Art. Im Iran kommen fünf Arten aus dieser Gattung vor, die ansonsten über Zentralasien bis nach China verbreitet ist. *Capoeta*-Arten haben wir dagegen wirklich überall gefangen. An jedem Fundort kamen diese großen, sandfarbenen Barben mit ein bis drei Arten vor. *Capoeta* sind mit den europäischen *Barbus* und *Luciobarbus*-Arten verwandt, doch sind sie Algen bzw. Detritusfresser, die ein Maul ähnlich einer Nase (*Chondrostoma*) haben. Iran und die Türkei sind das Zentrum der Verbreitung und Diversität dieser Barben. Interessanterweise kann man aber die iranischen *Capoeta*-Arten nicht wirklich bestimmen, da eine Revision der Gattung nach wie vor aussteht. Wir haben die großschuppigen Tiere immer als *C. aculeata* oder *C. capoeta* und die kleinschuppigen Tiere als *C. damascina* oder *C. buhsei* bezeichnet, was sicher so nicht richtig ist.

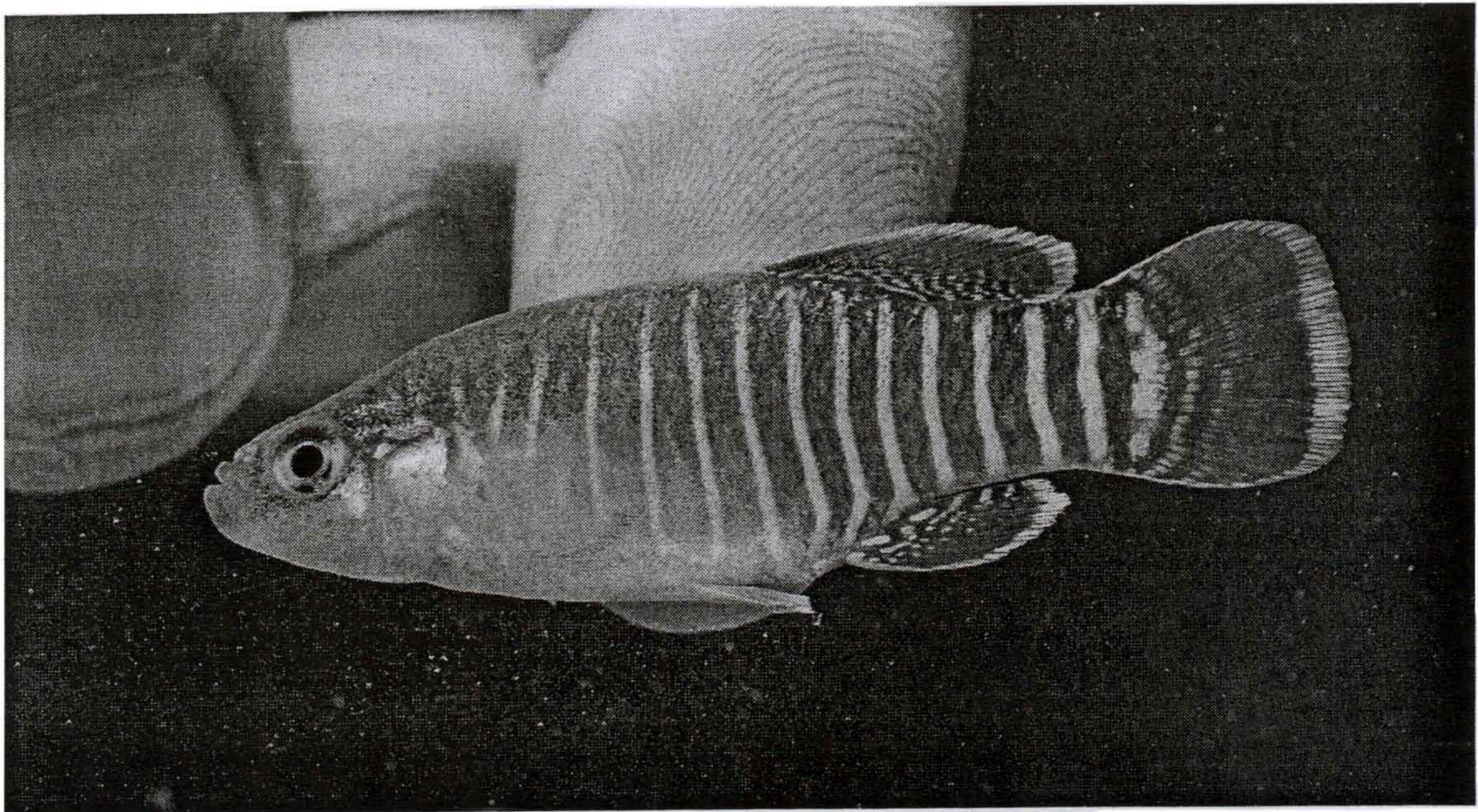


Capoeta aculeata (Kor). Foto: J. Freyhof.

Auch um Esfahan und Shiraz herum haben wir in den abflusslosen inneriranischen Gewässern gefischt. Neben *Capoeta* gingen uns **Ukelei** aus der *Alburnus mossulensis*-Gruppe, **Schneider Alburnoides bipunctatus**, **Goldbarben** *Carassobarbus luteus*, **Saugbarben** *Garra spp.* und **Schmerlen** aus den Gattungen *Oxynoemacheilus*, *Seminemacheilus* und *Schistura* ins Netz. Zudem konnten wir wirklich schöne *Aphanius sophiae* und *A. persus* fangen, die jedes Aquarianerherz höher schlagen lassen. Im **Kor-Fluss** nördlich von Shiraz fanden wir zudem den recht hübschen **Steinbeißer** *Cobitis linea*, der nur in diesem Fluss vorkommt und den zentraliranischen Endemiten *Petroleuciscus persidis*, der ein hässlicher, grauer Cyprinide aus der Döbel-Verwandtschaft ist. Dagegen sind die iranischen *Garra*-Arten wie *Garra*



Cobitis linea (Kor). Foto: J. Freyhof.



Aphanius sophiae (Ghadamigh Spring), ♂. Foto: J. Freyhof.

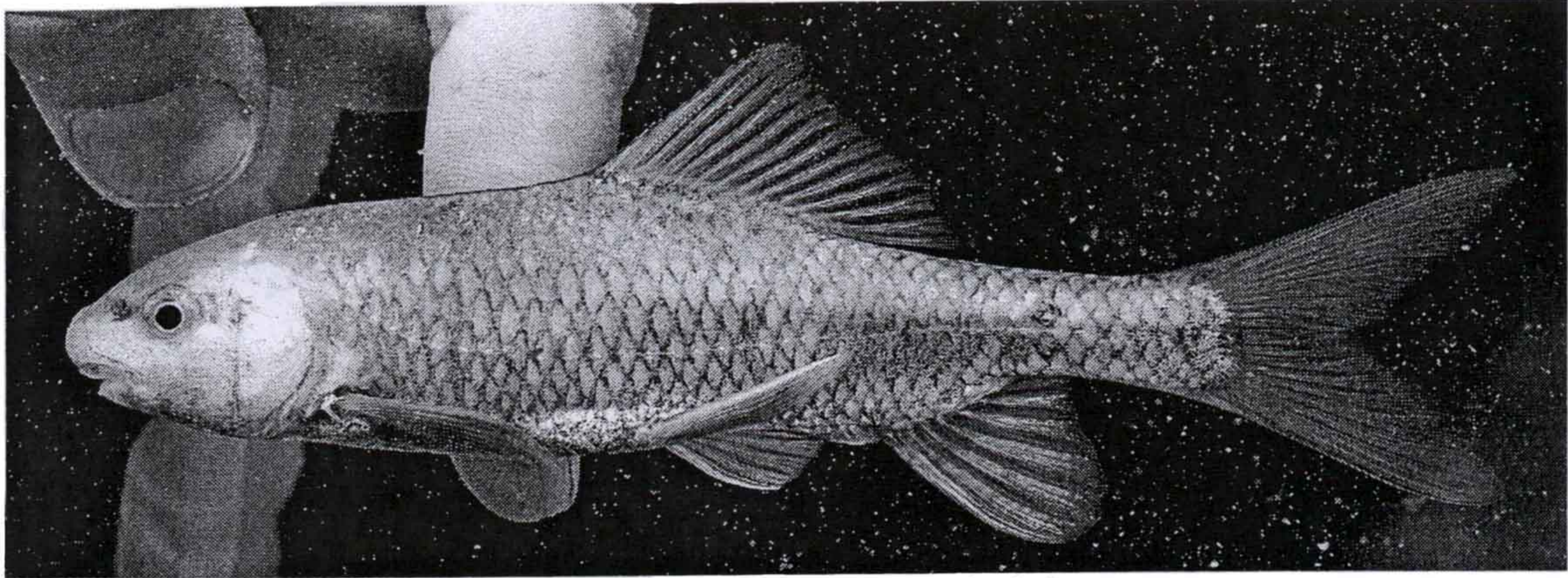
persica wirklich ansprechende Aquarienfische und zumindest die Arten aus Zentraliran müssen einiges an Kälte ertragen können, da dort die Temperatur im Winter deutlich unter den Gefrierpunkt fällt.

Von Zentraliran haben wir einen kleinen Abstecher ins Flussgebiet des **Tigris** unternommen. Das Euphrat-Tigris-System ist ja das Diversitätszentrum für Fische im nahen Osten schlechthin. Ca. 70 Arten sind aus diesem großen Flusssystem bekannt – im Vergleich zu den großen Flüssen des Schwarzen Meeres mit z. T. über 100 Arten (z. B: Donau) ist dies natürlich relativ wenig. Aber man muss bedenken, dass die Fischfauna dieses Gebietes wesentlich schlechter untersucht ist und immer noch neue Arten entdeckt werden.

Alle Stellen an denen wir gefischt haben, waren durch den hohen Abfluss voll von braunem Wasser, so dass man die Fische erst sah, wenn sie beim Elektrofischen dem Anodenkescher an die Oberfläche folgten. Aber trotz des hohen Wasserstandes haben wir an einer Stelle schnell massenhaft zwei verschiedene *Capoeta*, *Cyprinion macrostomum*, *Alburnus mossulensis*, *Garra rufa* in z. T. stattlichen Exemplaren, und die Nase *Chondrostoma regium* gefangen. Zudem den **Döbel** *Squalius lepidus* und winzige Jungtiere irgendeiner **Schmerle**. Die Kollegen berichteten von riesigen *Luciobarbus esocinus* die in diesem Flussabschnitt vorkommen sollten, aber durch den hohen Wasserstand konnten wir natürlich nur am Ufer lang krebser.

Weiter ging die Reise nach **Bandar Abbas** am Persischen Golf, aquaristisch bekannt für das Vorkommen des ganz ansprechenden **Cichliden** *Iranocichla hormuzensis*. In diesem Gebiet ist es so trocken, dass die

Flüsse echte Wadis sind, mit hohem Salzgehalt und offenbar gigantischen Wasserstandsschwankungen. Das Wasser war dort im April schon über 20°C warm. In den Flüssen in dem wir Fische gesucht haben fanden wir wunderbare *Aphanius dispar* mit riesigen Flossen, **Schmerlen** der Gattung *Schistura* und **Cypriniden** der Gattungen *Capoeta*, *Garra* und *Cyprinion*. Interessanterweise sind alle diese Cypriniden Aufwuchsfresser. Warum es keine Kleintierfresser wie Barben oder Driftfresser wie Ukelei gibt mag eine Laune der Biogeographie sein. *Iranocichla* sollte es auch geben, doch haben wir keine Tiere gefunden. In diesem Gebiet Irans kommt *Cyprinion watsoni* vor, eine Art die dann weit nach **Afghanistan** und **Pakistan** hinein reicht. *Cyprinion* war für mich eine völlig neue Gattung. Noch nie hatte ich solche Fische gesehen. Es sind Aufwuchsfresser mit einer ungewöhnlich langen Rückenflosse, die am ehesten noch den asiatischen Gattungen *Scaphiodon*, *Semiplotus* oder *Onychostoma* ähneln.



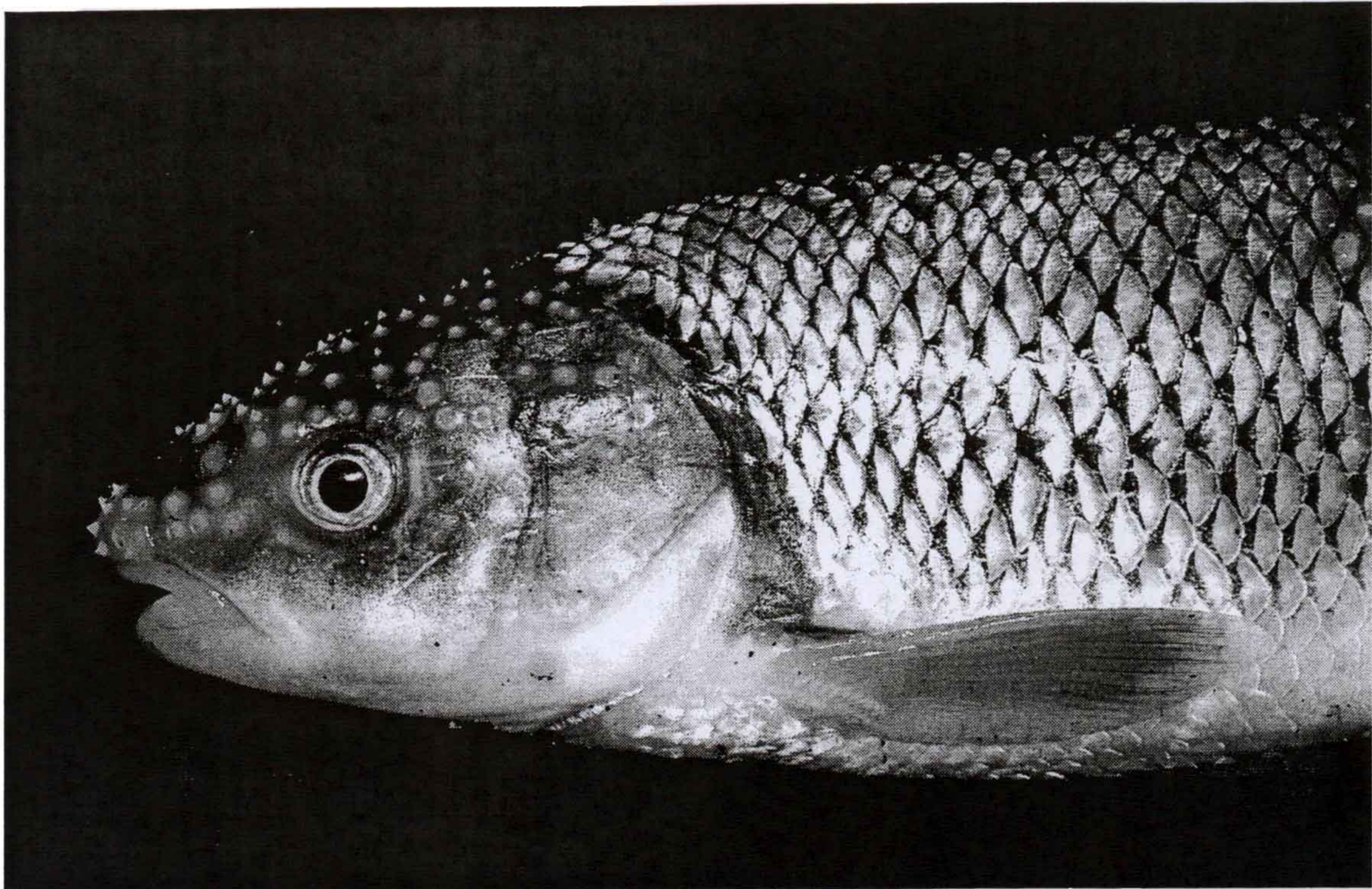
Cyprinion watsoni (Rodan). Foto: J. Freyhof.

In Bandar Abbas habe ich dann an der Uni noch einen Vortrag gehalten und weiter ging es über zwei Bäche in über 2000 m Höhe die zum **Sistan System** gehören (*Capoeta* und *Schistura*) zurück nach Teheran und über den Elbruz ins Einzugsgebiet des Kaspischen Meeres.

Nach 10 Tagen Wüste und trockene Bergwelt war die Überquerung des **Elbruz** wie ein Schock. Nach dem Pass tauchten wir in dichte Nebelwolken ein und je tiefer wir kamen, desto stärker fing es an zu regnen. Ich sah schon während der Fahrt die ganzen Bäche, die die Straße begleiteten und die Kollegen meinten nur trocken „not easy to find fish in so much water“. Tatsächlich gibt an der iranischen Kaspiküste jede Menge Wasser. Es wird dort Reis angebaut und natürlich mit Wasserkraft Energie erzeugt. Die Hänge des Elbruz sind mit dichten, naturnahen Wäldern bewachsen in denen sich Hirsche, Bären und Leoparden tummeln. Das Wasser in den Flüssen war super hoch und die Bäche reißende Ströme, alles war überschwemmt. Nach langem Suchen fanden wir schließlich einen Bach, der direkt unter einem riesigen Stausee lag. Der Stausee hatte das ganze Regenwasser zurückgehalten und wir konnten ein paar Fische fangen. Glücklicherweise war auch gerade eine Regopause. Natürlich gab es wieder *Capoeta*, diesmal *C. capoeta*, die auch im **Kaukasus** vorkommt. Zudem zwei Arten von **Barben**, *Barbus cyrius* und *Luciobarbus mursa*, **Schneider** *Alburnoides bipunctatus* und **Steinbeißer**, bei denen es sich wohl um *Cobitis satunini* handelt, zumindest ist die der einzige Steinbeißer, der aus dem Gebiet des südlichen kaspischen Meeres bekannt ist. Zudem kam massenhaft eine große **Grundel**, *Neogobius cyrius* vor. Die manchmal über 20 cm langen Männchen waren z. T. völlig schwarz gefärbt. Diese Grundel kommt auch im Süden des kaspischen Einzugsgebiet des **Kaukasus** vor und ist wie die im Schwarzmeergebiet des Kaukasus verbreitete *Neogobius constructor* ein echter Süßwasserbewohner, der bis in die Forellenregion vorkommt. Auf den ersten Blick denkt man unweigerlich an Koppen, wenn man diese Fische fängt.

Die Regopause war vorüber und wir fuhren einen Fischmarkt besuchen. Dort werden im Frühjahr große Mengen von **Perlfischen** *Rutilus frisii* verkauft. Der Safid mahi, wie die Iraner diesen Fisch nennen ist der beliebteste und begehrteste Süßwasserfisch im Iran. Ca. 60 % der Biomasse von Fischen die im **Kaspischen Meer** gegangen werden sind Perlfische. Diese interessanten Fische fressen im Brackwasser des Kaspischen Meeres und wandern zum laichen in die Flüsse ein. Historisch müssen diese Fische ungeheuer häufig gewesen sein. Der kanadische Ichthyologe Brian Coad stellt ein paar Daten auf seiner Webpage zusammen (<http://www.coad.ca/species%20accounts/Rutilus.htm>). Nun ist das Elbruz-Gebirge steil und die iranischen Küstenflüsse voller Staudämme. Funktionierende Fischtreppe gibt es nicht. Einige Perlfische springen wohl bei hohem Wasserstand über die Wehre, doch die Masse wird mit Wurfnetzen gefangen und verkauft. Da es nur eine sehr geringe natürliche Reproduktion gibt, werden Perlfische von staatlichen Fischzuchten gefangen und abgestreift. Nur dadurch wird dieser kommerziell so wichtige Fisch auf einem solch hohen Niveau überhaupt gehalten. Ohne künstliche Vermehrung wäre die

Art heute sicher extrem selten, so wie dies ja auch im Schwarzen Meer der Fall ist. Allerdings war das Bild, welches sich uns an einem Fluss nahe **Ramsar** bot recht ernüchternd. Offenbar gibt es kaum eine regulierte Fischerei auf den Safid mahi. Da alle Flüsse kurz oberhalb der Mündung ein Wehr haben, wird natürlich unterhalb des Wehrs gefischt. Dort sammeln sich naturgemäß die Perlfische, aber auch **Mairenken** *Alburnus chalcoides* und **Neunaugen** *Caspiomyzon wagneri*. Prinzipiell steigen auch die großen **Barben** *Luciobarbus brachycephalus* und *L. capito* in die Flüsse ein, doch werden diese Arten nicht künstlich vermehrt und sind daher sehr selten geworden. Die Neunaugen werden aus religiösen Gründen nicht gegessen und sie sind offenbar in der Lage die Wehre zu überbrücken. Die Stellen unterhalb der Wehre werden auch von den Mitarbeitern der staatlichen Fischfarmen genutzt um den Safid mahi künstlich zu reproduzieren. Sie müssen aber mit Militär bewacht werden, damit nicht illegale Fischer den Fluss erobern. Offenbar gibt es jedes Jahr einen Konflikt zwischen den Fischern und den Züchtern darum, wie lange die Züchter zur Gewinnung von Eiern einen Fluss nutzen können.



Rutilus frisii (Tajan, Iran) mit Laichausschlag. Foto: J. Freyhof.

Zurück sind wir dann im Tal des Safid Rud wieder über den Elbruz nach Teheran gefahren. Riesige Staudämme prägen das Bild dieses Gebirgsflusses. Dadurch, dass sich viel Sediment in den Staubecken sammelt, wird regelmäßig das Tor geöffnet und alle Sedimente den Fluss nach unten geschwemmt. Zudem wird weitgehend im Schwallbetrieb gearbeitet, so dass es viele starke Wasserstandsschwankungen gibt. Der ganze Fluss war in unserer Gegenwart so voll Wasser, dass wir gar nicht versucht haben dort zu fischen.

Mein Fazit: ein tolles Land, mit vielen tollen Sehenswürdigkeiten, sehr netten und höflichen Menschen und einer atemberaubenden Berglandschaft. Iran ist eine Reise wert.

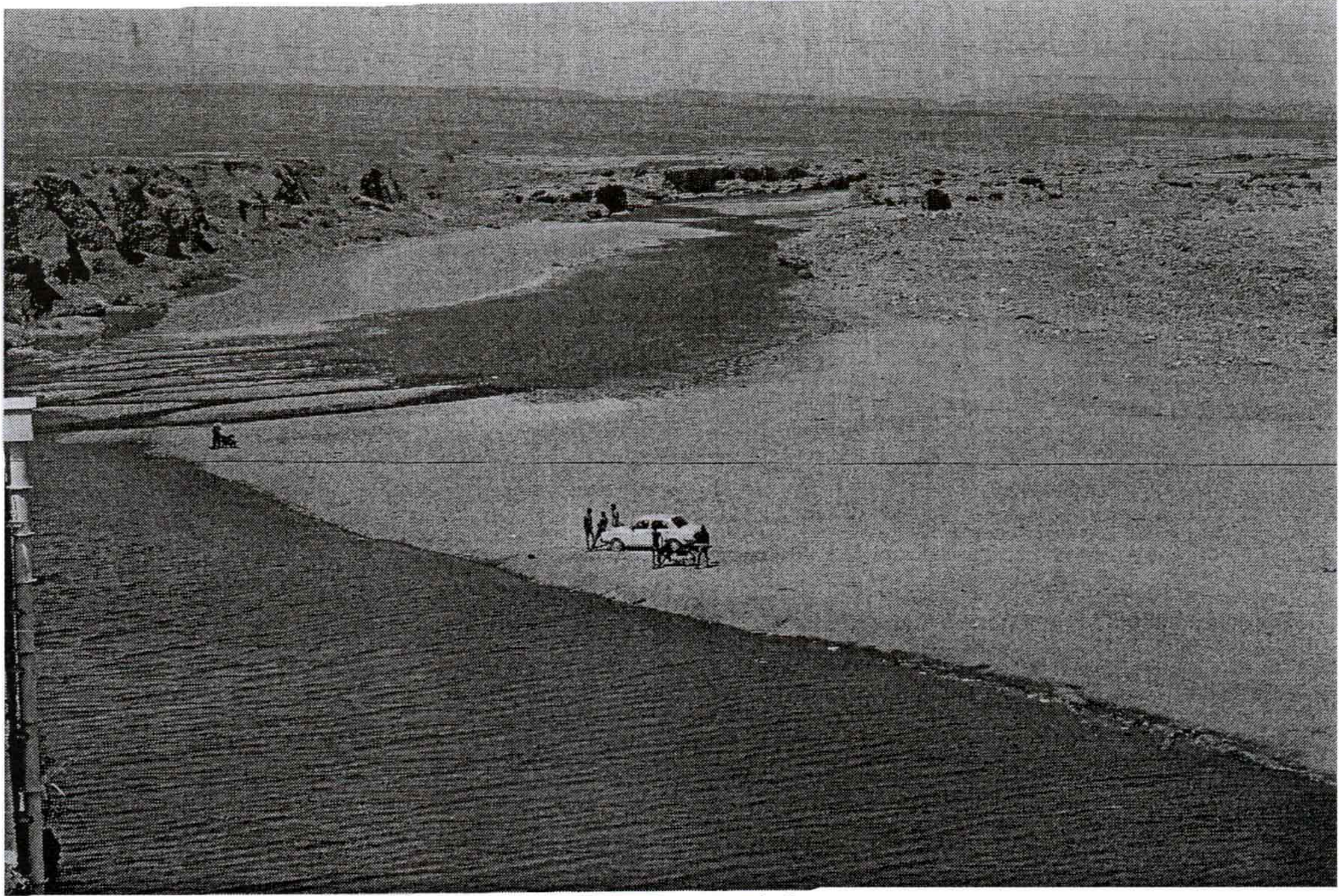
Literatur:

Abdoli, A. (2000): The Inland Water Fishes of Iran.- Iranian Museum of Nature and Wildlife, Tehran. 378 pp. (in Farsi).

<http://www.coad.ca/species%20accounts/Rutilus.htm>.

Adresse des Autors:

Dr. Jörg Freyhof, Institut für Gewässerökologie und Binnenfischerei, Abt. Fischökologie, Müggelseedamm 310, 12587 Berlin, freyhof@igb-berlin.de



Rodan. Foto: J. Freyhof.